

In the Momentum with Schumann

The cellist Xenia Jankovic gives her final concert as a professor at the Detmold University of Music.

“It’s important to be nervous before a concert,” says Xenia Jankovic. Otherwise, the adrenaline rush would hit unexpectedly on stage during the performance, which would hinder rather than help the music-making process. Xenia Jankovic knows what she’s talking about. Since the age of four, the cello has captivated the Serbian-born artist so much that music with this instrument has accompanied her throughout her life. Numerous concert appearances, a long career as a cello professor, and over 20 CD recordings are tangible results of this passion.

“Becoming a musician was my calling,” she says. Talent alone, however, wasn’t enough; it was this immense fascination that essentially bound her to her instrument. And that hasn’t changed to this day. She reveals that she doesn’t put her instrument down during a study session until she’s entirely satisfied with the execution of a musical passage. “It’s less about feeling obligated to practice and more about the excitement of discovering something magical,” she explains. This obsession with diving deep into the music and reaching the artistic core of a passage, sound, or phrasing defines her approach.

Under the title Schumann-Kreisel, Xenia Jankovic will explore the depths of Robert Schumann’s music on the second Sunday of Advent. He’s one of her favorites, she reveals, alongside Bach, Haydn, Mozart, and Beethoven. Schumann, too, unquestionably belongs in this pantheon of musical geniuses. The program includes his Five Pieces in Folk Style and the legendary Adagio and Allegro, as well as Schumann’s adaptation of Johann Sebastian Bach’s suites for solo cello. At the time, Schumann wanted to make the then-unknown and unpopular cello suites more accessible by adding piano accompaniment. While such help is no longer necessary today, it remains fascinating and moving to hear Schumann’s ideas in relation to Bach’s music.

However, a concert program featuring only Robert Schumann’s works would be too straightforward for the curious cellist. “I love eclecticism: something familiar and something unheard. The mix is what makes it,” says Jankovic. Thus, it’s immensely important for her to interpret works by contemporary composers. Not every composition, however, is suitable; it must stylistically complement the historical works. Jankovic has found such a piece in Jörg Widmann’s Five Album Leaves for solo cello and orchestra. She first encountered Widmann’s work, infused with Schumann enthusiasm and reminiscences, at the legendary Queen Elisabeth Competition in Brussels. One of her students had participated successfully in 2022 but unfortunately didn’t make it to the finals. During the final round, all cellists were required to interpret Widmann’s Album Leaves as the mandatory modern piece. Together with her students, she followed the performances via live stream from her teaching room at the Detmold University of Music, perched atop Papenberg Hill. The solo part in Widmann’s cello concerto came to her fingers effortlessly. However, since the orchestral part needed a partner, pianist Silke Avenhaus stepped in. Avenhaus promptly called Jörg Widmann for permission. “But we were too late!” recalls Jankovic. Widmann had already given the reduced version of his Five Album Leaves to Nicolas Altstaedt, who premiered it in England. Thus, Jankovic and Avenhaus are not the first to perform Widmann’s cello-piano version. Nevertheless, it will be a Detmold premiere.

Creating a compelling concert program that delves into the essence of “what holds music together at its core” pushes an artist to their limits. This remains true even after all these years, Jankovic admits. But for her, the effort is always worth it, regardless of how challenging the road to the performance might be. The challenge lies less in the concert itself than in maintaining a sense of fascination with the music throughout the rehearsal process. “You’re constantly dissatisfied!” confesses Jankovic, who has been sharing her experience with students at the Detmold University of Music for 20 years. A passionate artist is never content with ‘it’s good enough.’ Jankovic likes to compare this to visual artists like Paul Cézanne or Pablo Picasso: they might sketch the same motif a hundred times or paint it in oils on canvas repeatedly. On the hundred and first attempt, the perfect brushstroke finally emerges.

Balancing this immense pressure for perfection is the greatest challenge for an artist. Xenia Jankovic counters this perpetual motion of artistic striving with deliberate relaxation exercises—both mental and physical. She observes that this approach not only brings her closer to personal happiness but also enables her to achieve even greater mastery with her cello.

Credit

Text © Venezia Fröscher-Cifolelli im Dezember 2024 für die Lippische Landeszeitung (LZ)

Foto © Marco Borggrev

Im Drehmoment mit Schumann

Die Cellistin Xenia Jankovic gibt ihr vorerst letztes Konzert als Professorin der HfM Detmold

„Es ist wichtig, vor dem Konzert nervös zu sein“, verrät Xenia Jankovic. Sonst käme nämlich der Adrenalinschub unerwartet mitten auf der Bühne während des Konzertes und das hemme das Musizieren eher, als es zu fördern. Xenia Jankovic weiß, worüber sie spricht. Seit ihrem vierten Lebensjahr übt das Cello eine derartige Faszination auf die gebürtige Serbin aus, dass die Musik mit dem Instrument sie ihr Leben lang begleitet hat. Etliche Konzertauftritte, eine langjährige Karriere als Celloprofessorin und mehr als 20 CD-Einspielungen sind das greifbare Ergebnis dieser Leidenschaft.

„Musikerin zu werden, war meine Berufung“, sagt sie. Begabung allein war dabei allerdings nicht ausreichend; vielmehr war es diese ungeheure Faszination, die sie an ihr Instrument quasi fesselte. So ist es bis heute. Sie lege ihr Instrument während einer Studierphase nicht eher zur Seite, verrät sie, bevor sie nicht mit der Ausführung einer musikalischen Passage einwandfrei zufrieden sei. „Es ist weniger das Pflichtempfinden, üben zu müssen, als vielmehr die Begeisterung dabei, etwas magisches zu entdecken“, beschreibt die Cellistin. Jene Besessenheit musikalisch in die Tiefe abzutauchen und dabei den Kern der Musik, einer Passage, eines Klangs, einer Phrasierung auf den künstlerischen Grund zu fühlen.

Unter dem Titel „Schumann-Kreisel“ dringt Xenia Jankovic am 2. Adventssonntag in die Tiefe der Musik Robert Schumanns. Er sei einer ihrer Favoriten, verrät die Cellistin; da gäbe es Bach, Haydn, Mozart, Beethoven ... und Schumann, der zweifelsfrei für sie ebenfalls in diese Reihe der großen Musikgenies gehöre. Neben den „Fünf Stücken im Volkston“ und dem legendären „Adagio und Allegro“ steht auch Schumanns Bearbeitung der Suiten für Cello solo von Johann Sebastian Bach auf dem Programm. Damals wollte Schumann mit einer Klavier Begleitstimme zu den damals unbekanntem und unbeliebten Cello Suiten sie zugänglicher machen. Auch wenn wir diese Hilfe heute nicht mehr brauchen, ist es trotzdem interessant und berührend Schumanns Ideen zu der Musik von J.S.Bach zu hören. Ein Konzertprogramm allerdings ausschließlich mit Werken von Robert Schumann zu bestücken, ist der neugierigen Cellistin dann doch zu simpel. „Ich liebe das Eklektische: etwas Bekanntes und etwas Ungehörtes. Die Mischung macht's“, meint Jankovic. Daher ist es ihr immens wichtig, Musikwerke zeitgenössischer Komponisten zu interpretieren. Doch nicht jede Komposition ist dafür geeignet, sie muss vor allem zu den historischen Werken stilistisch passen. Mit Jörg Widmanns „Fünf Albumblätter“ für Cello solo und Orchester hat Jankovic ein solch passendes Musikwerk gefunden. Sie hatte Widmanns Werk voller Schumann- Enthusiasmus und Reminiszenzen auf dessen Musik beim legendären Königin-Elisabeth- Wettbewerb in Brüssel gehört. Einer ihrer Studenten hatte 2022 erfolgreich teilgenommen, aber leider nicht ganz bis zum Finale geschafft. Als modernes Pflichtstück hatten alle Cellist*innen im letzten Wettbewerbsdurchgang Widmanns „Albumblätter“ zu interpretieren. Gemeinsam verfolgte sie mit ihren Studierenden in ihrem Unterrichtsraum in den Institutsgebäuden der HfM Detmold oben auf dem Papenberg per Live-Stream die Konzertauftritte. Der Solopart in Widmanns Cellokonzert floß ihr direkt in Finger. Da aber der Orchesterpart passend in die Hände und die Tasten ihrer Kollegin Silke Avenhaus gelegt werden musste, rief die Pianistin kurzentschlossen Jörg Widmann an. „Doch wir waren zu spät!“, erinnert sich Xenia Jankovic. Widmann hatte die reduzierte Fassung seiner „Fünf Albumblätter“ bereits ihrem Kollegen Nicolas Allstedt gegeben, der sie in England uraufführte. So sind Jankovic und Avenhaus nicht die Ersten, die Widmanns Cello-Klavier-Version aufführen. Aber eine Detmolder Erstaufführung ist es allemal.

Für ein gutes Konzertprogramm, das in die Tiefen dessen vorzudringen vermag, was die „Musik im Innersten zusammenhält“ gerät man als Künstler an sein Limit. Das sei auch bei ihr nach all den Jahren noch so, gesteht Cellistin Xenia Jankovic. Aber es lohnt sich für sie immer wieder aufs Neue, den teilweise herausfordernden Weg bis zu einem Konzertauftritt zu gehen. Die Herausforderung besteht dabei weniger in dem Konzertauftritt selbst, als vielmehr darin, während des Probenprozesses die Faszination für die Musik niemals zu verlieren. „Man ist

ständig unzufrieden!“, gesteht Jankovic, die nunmehr seit 20 Jahren ihre Erfahrungen an ihre Studierenden an der Hochschule für Musik Detmold weitergibt. Mit einem Es-ist-schon-ganz-passabel ist ein leidenschaftlicher Künstler niemals einverstanden. Jankovic vergleicht es gerne mit einem Bildenden Künstler wie Paul Cezanne oder Pablo Picasso: Einhundertmal mal zeichnet er dasselbe Motiv aufs Papier, malt er es mit Ölfarbe auf die Leinwand. Beim einhundertundersten Versuch gelingt dann der perfekte Pinselstrich. Diesen unermesslichen Perfektionsdruck auszubalancieren, ist die für Künstler größte Aufgabe. Xenia Jankovic entgegnet diesem Perpetuum-Mobile des Künstlerdasein mit bewussten Entspannungsübungen – psychisch als auch physisch. Sie merkt, dass sie damit dem persönlichen Glücklichein sehr nahe kommt und damit noch mehr auf ihrem Cello erreichen kann.

Credit

Text © Venezia Fröscher-Cifoletti im Dezember 2024 für die Lippische Landeszeitung (LZ)

Foto © Marco Borggrev